



Die neue Aera

Parteilose Wochenschrift für die werktätige Klasse (früher „Weg und Ziel“)

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Willy Fuchs — Verlag: Hamburg 20, Niendorferstr. 52

Rezugs- und Geschäftsbedingungen befinden sich auf der letzten Seite

2. Jahrgang X

Hamburg, im September 1924

1. September-Ausgabe

X "Weg und Ziel" war nicht von Willy Fuchs — sondern von Dr. H. Rumpf — und mit Rumpfs Hilfe ein willensmäßig durchgeführtes Vorhaben: früher Weg — Ziel

Geleitwort.

Die Welt steht vor einer neuen Aera. Ein System, welches nur auf Raub und Mord beruht, ein System, das nur erhalten werden kann durch völlige Entrechtung des größten Teils der Menschheit, der werktätigen Klasse aller Länder geht seinem Ende entgegen. Daran können auch nicht die besten, von den internationalen Räubern auf ihren Konferenzen ausgelegten Pläne etwas ändern. Selbst die sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften der beiden heute noch getrennten Internationales vermögen nicht dauernd ungestraft ihre Zuhälterrollen zu spielen. Langsam dringt in die Reihen der werterzeugenden Klasse die Erkenntnis, daß sie die Macht besitzt, die Fesseln moderner Sklaverei zu sprengen und an die Stelle des Profit Systems eine natürliche und menschenwürdige Ordnung zu setzen. Stetig steigert sich in den arbeitenden Massen der Wille zur befreienden Tat. Schon beginnt, wenn auch ab und zu noch zögernd, das Proletariat seine Klassenfront zu formieren zur Verdrängung der brutalen Herrschaft der goldenen Internationales, zur Beseitigung ihrer dreimal geheiligten und „gottgewollten“ Eigentumsordnung. Durch schwarze und rote Pfaffen, diese sauberen Bestandteile des schwarz-rot-goldenen Akerbiates „Republik“, glauben die von Proletariatschweiß und Blut fettenährten reichten Diebstäube und Goldhähnen dem arbeitenden Volke noch die Notwendigkeit des Fortbestehens ihrer Räuberordnung beweisen zu müssen. Allein die eheren Tatsachen, die ständig wachsende Not der breiten Massen, die mit proletarischen Klassenkämpfern vollgepfropften Kerker der „demokratischen“ und „sozialistischen“ „Republiken“, die Zahlen der seit 1914 hingemordeten Proletarier, reden eine deutlichere Sprache, als die Lafaien der Bourgeoisie zu reden vermögen. Das ekelhafte Geschwätz der sozialdemokratischen Staatschreiber hängt allmählich dem stupidesten Proletarier zum Halse heraus, und ihr schamloses Verhalten in den bisherigen Klassenkämpfen des Proletariats ruft auch im letzten autoritätsgläubigen Arbeiter tiefe Verachtung hervor. Mit Ekel wenden sich die enttäuschten Massen von ihrer bisherigen politischen und gewerkschaftlichen Führung ab. So greift das vor dem Nichts stehende Proletariat zu den letzten Mitteln, die ihm bleiben, um sich vor dem Abgrund zu retten. Noch gelingt es der herrschenden Klasse, die rebellierenden Massen nieder zu schlagen und in die Buchthäuser werfen zu lassen. Doch jede Niederlage war dem Siege einen Schritt näher. Das Proletariat lernt die Fehler einsehen und wird sie in Zukunft zu vermeiden wissen.

So stehen sich die beiden Klassen gegenüber. Hier der Kapitalismus, die von der Produzentenklasse lebende Bourgeoisie mit ihren Schutztruppen: Reichswehr, Polizei, fascistischen und schwarz-rot-goldenen Organisationen, mit ihrem staatlichen Machtapparat: Justiz, Kirche, Parlament, Parteien und Gewerkschaften. Alles straff und zentralistisch organisiert. Auf der anderen Seite die unterdrückte Klasse, teils noch in staatlichen, gesetzlichen Organisationen, die sie vom Kampf für die eignen Klasseninteressen abhalten, teils in losen, föderierten, jedoch beweglichen und kampfbereiten Gruppen. Diese Kampfgruppen zusammen zu fassen zur Klasseneinheit, ist historisches Gebot der Stunde.

Die reformistische, politisch-gewerkschaftliche Führung hat sich als dem Klassenfeind dienstbar erwiesen. Sie wird abgelehnt und aus den Tiefen der Masse wird die mit ihr auf Tod und Leben verbundene Führung erstehen. So bereitet sich der letzte Krieg, den die Proletarier zu führen gezwungen werden, der Klassenkrieg, organisch vor, der die Sklavensordnung des altrömischen Weltreiches vernichten wird. Schon leuchtet am Horizont das Morgenrot der neuen Zeit, und die Sklaven von heute bauen auf den Trümmern der alten Welt nach ihrem Ideal das neue Reich der befreiten Menschheit.

Die Weltentwende bricht an! Auf, werktätiges Volk, sammle deine Kraft, erklämpfe dir dein Menschenrecht!

Die soziale Revolution, der proletarische Klassenkrieg gegen alle Feinde der Freiheit bringt dir die neue Aera.

Das Steuer herum!

Die Schicksalstage der Sowjetrepublik nähern sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Schon kommen jene Todeskatzen, die immer vor einer Katastrophe erscheinen. Es kommen die Nachrichten von Hungeraufständen in der Ukraine; es kommen die Meldungen von Revolutionen im georgischen Brandherd. Diesmal noch gelogen oder ungelogen — so und nicht anders wird der Sturz der Bolschewiki eingeleitet werden.

Die Nachrichten aus der Ukraine sind trotz aller kramphastigen Abrechnungen der Sowjetregierungen sehr wahrscheinlich.

Die Ukraine ist von Rakowski den reichen Bauern und damit der Gegenrevolution seit langem ausgeliefert. Dort gibt es konterrevolutionäre Bauernvereine, kirchlich-religiöse Schulen, Spionageorganisationen der Intellektuellen (Kiewer Prozes) polnisches Geld für die Rüstung zum Kriege gegen die Sowjetrepublik. Dort gibt es seit Rakowskis Freundschaft mit allen Schuften aus den reichen Schichten eine zähe Unterminierung der Revolution. Dort bricht jetzt von neuem im Gefolge der neuen russischen Mißernte eine Hungerkatastrophe aus. Auf nichts anderes hat die gegenrevolutionäre Ukraine, die sich unter Rakowskis Leitung die Unabhängigkeit von Sowjetrußland erkämpfte, gewartet, um gegen Rußland loszuschlagen. Das internationale Gefindel unter den Fahnen Wrangels oder unter dem polnischen weißen Adler wird „Ordnung“ schaffen in der Ukraine.

Die Lage in Georgien ist nicht weniger bedrohlich. Dort haben die konzeffionierten Kapitalisten mit englisch-amerikanischem Geld strategische Bahnen nach dem Schwarzen Meer gebaut, angeblich um ihren konzeffionierten Raub an russischem Erdöl zu transportieren. Die Räuberpläne der Engländer im Delgebiet, unterstützt von einer heuchlerischen weitausgreifenden proarmenischen englischen Propaganda, unterstützt von einer nicht minder heuchlerischen georgisch-menschewistischen Fronde, sind gut ausgearbeitet und sie werden gelingen.

Sie werden gelingen, weil Trotzki das russische Heer entließ und weil Radek mit den ausländischen Kapitalisten Bruderschaft trinkt.

Diesen beiden sind die Konzeffionen an das ausländische Kapital nicht genügend.

Die wahren „Rebteufe“ in Rußland — das sind die Führer der Bolschewiki!

Rakowski verkauft im englisch-russischen Vertrag die vom Blute der russischen Revolutionäre getränkte russische Erde an die Engländer; er gibt die unermesslich reichen Produktionsgebiete und Rohstoffquellen den räuberischen Expansoren zurück, die in verzweifeltstem Ringen soeben noch von Arbeitern und Bauern davongejagt worden sind. Für immer will er das Erstgeburtsrecht der Arbeitenden in Rußland verschachern, um das Linsengericht einer auswärtigen Anleihe, die zu nichts anderem dienen soll, als — die englischen Kapitalisten zu entschädigen!

Eine schuftige Verräterpolitik treibt dieser geblöte Sowjetdiplomate.

Kamenev bettelte vor kurzer Zeit in Paris um eine Anleihe für Rußland. Unter denselben Bedingungen, wie sie Rakowski anbot.

Sie verkaufen das Fell der Arbeiter an das Ausland.

Und das blutrieche kapitalistische Ausland mit seinem rasenden Wunsch sich an der Revolution in Rußland zu rächen, gibt nichts — es knüpft nur Verhandlungen an, um zu spionieren und den Abfall zu organisieren und zu bezahlen.

So steht es mit Rußland! So weit hat die Brüderschaft mit der Bourgeoisie geführt. So weit hineingeritten hat die verblendete Konzeffionspolitik der Bolschewiki das kämpfende blutende Proletariat Rußlands.

Warum haben sie das getan? Weil sie niemals die Masse hören — weil sie von dem Glauben und dem Vertrauen der proletarischen Masse nichts halten — weil sie Bourgeois sind, diese Konzeffionsbrüder der Bourgeois.

In der russischen Masse regt sich seit langem die Arbeiteropposition. Offen trat sie auf, von Anfang an. Sie sagte schonungslos, was den Bolschewiken gesagt werden mußte. Ihre Führer wurden gemahregelt, verbannt — die Arbeiteropposition wurde von Lenin selbst in einer seiner letzten Reden zu beschwichtigen versucht.

Aber die russische linke Arbeiteropposition schweigt nicht. An ihrer Spitze stehen Kämpfer wie Rylenko, der die Matrosen in Petersburg im Oktober 1917 führte. Probratschenski, Kollontaj, Pietakoff; ihre Namen sind von demselben Gewicht wie nur irgendwelche der Sowjetschranzen.

Es gibt nur eine Hilfe in letzter Stunde in Rußland. Das Steuer in die Hände der linken Arbeiteropposition!

Mobilisierung von Arbeiterbataillonen gegen den Einfall der Weißen! Davonjagen aller Bourgeois und ihrer Konzeffionsfreunde!

Noch ist es möglich die proletarische Macht in Rußland wiederherzustellen. Noch ist es möglich, die verderblichen Keime der neuen Bourgeoisie auszurotten.

Aber nur die Offensive der Arbeiter kann Rußland retten.

Von den verheulten Bolschewiki ist nichts mehr zu erwarten. Anz Ruder muß das Aufgebot der Montagnarden. (Außerste Linke in der französischen Revolution.)

Ohne Beispiel ist das Ringen der proletarischen Klasse in der Weltgeschichte. Wir können uns nicht an bequeme Vorbilder klammern. Wir müssen aus uns heraus den Weg finden. Wir dürfen uns nicht auf Führer verlassen. Wir müssen sie zur Pflicht rufen, diejenigen, die unser Vertrauen bis jetzt noch nicht enttäuschten. Und wir müssen jeden zu stürzen verstehen, der uns verrät.

Niemand als die russische linke Arbeiteropposition ist im Stande die letzten Festungen zu behaupten, die dem Weltproletariat vom Vorstoß der Jahre 1917—18 geblieben sind.

Niemand als die linke Arbeiteropposition in den europäischen kapitalistischen Ländern ist frei geblieben von Bestechungsgeldern.

Revolutionäre, Kämpfer der proletarischen Revolution sind nicht zu kaufen.

Wer gekauft wurde von der Bourgeoisie oder von den Bolschewiken, der ist angefressen vom faulen Gift der Kompromisse mit dem Klassenfeind.

Alle diejenigen, die sich auf Verhandlungen und Uebergabe von Positionen an die Bourgeoisie einließen, müssen davongejagt werden.

Das Steuer herum! In letzter Stunde muß in Rußland das unsterbliche marxistische Wort jagen: Das Proletariat siegt nur im Angriff. — es wird in der Defensive immer geschlagen! —

Männer an Bord! Revolutionäre an die Front! Hintw mit den Bourgeoisiefuckern!

Arbeiter! Klassengenossen!

Die K. P. D. berichtet euch täglich von Erfolgen. Sie schreibt — wie Rosa Luxemburg von der Sozialdemokratie sagte — „von Wahlsieg zu Wahlsieg“. Sie belügt euch wie das Deutsche Kriegspressequartier. Sie will euch beschwären, die Hände in den Schoß zu legen. Ihr sollt glauben, daß „die da oben“ es schon machen werden.

Das ist der alte Lügengefang aller Verräter.

Tawohl — „die da oben“ haben Frieden gemacht.

Burgfrieden mit den Amsterdamer.

Was die K. P. D. euch in der Gewerkschaftsfrage zumutet, das geht auf keine Kuhhaut. Binnen ein paar Wochen: Industrieverbände — Abreise in Ludwigshafen — Arbeiterkongreß einerseits — Vereinigungsverhandlungen mit den „freien“ Gewerkschaften — zurück nach Amsterdam, andererseits! —

Vielleicht sind die Leute besoffen. Vielleicht auch taumeln sie nur deshalb, weil sie den Boden unter den Füßen verloren haben.

Sie wissen ja nichts mehr von Not und Kampf der proletarischen Masse!

Sie sind gekauft und bezahlt von einem Großstaat.

Sie fassen dummes Zeug von einer „demokratisch-pazifistischen Aera“ in der an keine proletarische Revolution mehr zu denken sei. Ja, sie haben Zeit! Sie wollen in Frieden ihr Erbe aus der Revolution verzehren. Sie veressen in heilloser Verblendung daß

der Kapitalismus Krieg und Raub ist. Während sie „Burgfrieden“ machen, ziehen die weißen kapitalistischen Mörder das Messer, um dem proletarischen Rußland den Todesstoß zu versetzen.

Wo, ihr proletarischen Revolutionäre Deutschlands ist euer Glaube und euer Opfermut und eure Aktionkraft, die ihr noch im Jahre 1920, im Jahr der Transportkontrolle, hattet!

Die K. P. D. hat euch das Mark aus den Knochen herausgeschwächt. Die bezahlten Schutze der K. P. D. ganden euch zu willenslosen Schachfiguren benutzen zu können. Sie vergießen euer Blut, um — irgendeine bessere Position in irgendeinem Vertrag Rußlands mit dem Ausland heranzuzureißen. Und nachher sagen sie, wie es Kade! in der deutschen Zentrale bezüglich der Hamburger Kämpfe des Oktober gesagt hat: „Man muß manchmal vorge-schobene Posten ausbluten lassen!“

Das — ihr Arbeiter! Ihr heroischen Kämpfer der Jahre 19 und 21! Ihr auch — Kämpfer des Oktober 23 in Hamburg! Verraten und beschimpft hat euch die Sakaienbande der K. P. D.

Aber selbst das ist nicht ihre Hauptschuld. Ihre Hauptschuld besteht darin, daß sie sich anmaßen, euch weiter beschlügen“ zu wollen.

Nein — der deutsche Arbeiter kämpft nicht auf Befehl, sondern aus Klassennotwendigkeit!

Der deutsche Arbeiter legt nicht im Vertrauen auf eine „sozialistisch-demokratische Aera“ die Hände in den Schoß.

Der deutsche Arbeiter ist kein stummer „Untertan“ mehr — er ist ein Rebell. Er ist in Straßenkämpfen gewachsen und im Empörtum gewachsen.

Der deutsche Arbeiter muß das jetzt und noch lange hin

beweisen. Er muß den lägenhaften Siegesnachrichten der K. P. D. nicht glauben. Er muß das Affentheater im Reichstag durchschauen. — Die K. P. D. hat ihre vier Millionen „Anhänger“ nicht zur Zeit der Sachverständigen-gutachten zu mobilisieren vermocht. —

Der Weltkapitalismus marschiert — nicht die K. P. D.

Der Weltkapitalismus wird in nächster Zeit auch Sowjetrußland verschlingen.

Arbeiter! Revolutionäre! Werft Illusionen ab — sie sind lästige Bagage im Sturmangriff des Proletariats. Wieder und wieder wird sich das Proletariat erheben.

So schwer für hunderttausende Arbeiter auch die Ent-täu-chung über die K. P. D. sein mag: Nieder auch mit dieser Enttäuschung!

Es gilt schwere Kämpfe zu bestehen. Die sind nicht „organisiert“ und nicht „gemacht“. Die werden uns aufgedrungen vom Klassenfeind und seinen ungeheuerlichen Hilfsmitteln.

Erhebt euch — unbesiegbare Deutsche Arbeiter! Ihr Kämpfer des Bürgerkriegs in Deutschland: Jagt die Bestochenen und Verräter davon!

Nieder mit der K. P. D.

Nieder mit den parlamentarischen Schwägern!

Nieder mit den Konzeptionschulzen!

Es lebe die Meuterei gegen „Befehle“!

Es lebe der Guerillakrieg!

Es lebe die Aufopferung jedes Einzelnen!

Es lebe die soziale Revolution!

Moskau, die K. P. D. und die antiautoritäre Arbeiterbewegung.

Die „Hamburger Volkszeitung“ schrieb in ihrer Nr. 134 von Neuporf, London, Paris, Berlin und Moskau. Von Moskau schrieb sie, daß es Karl Marx, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Jogis, Levine sei. Was aber Moskau in Wirklichkeit ist, das weiß heute jeder denkende Arbeiter, soweit er nicht mehr parteipolitisch verdummt ist. Was Moskau ist, beweist Ketty Guttman, die bisher eine aktive Führerin in der III. Internationale, in einer von der A. A. U. E. herausgegebenen Broschüre, betitelt: „Los von Moskau!“ K. G. schreibt u. a.:

„Moskau bezeugt die größte Mißachtung vor proletarischen Kämpfen; es hat darum nur Kämpfer aus Ir-tum; es bezahlt, und mit Verweise dienen ihm nur bezahlte Soldknechte. — Dies System ist konterrevolutionär. Dies System kann zusammengefaßt werden in dem einen Wort: Rußland macht Revolutionen (sie sind allerdings noch nie gelungen) im Interesse seiner Außen-politik, niemals aber Außenpolitik im Interesse der Re-volution.“

Was Moskau und die deutsche Partei ferner ist, be-wiesen die K. P. D. in den Versammlungen der A. A. U. E., in welchen K. G. über das Thema sprach. Ein Artikel, der nachfolgend abgedruckt wird, sollte die nö-tige Stimmung unter der Mitgliedschaft der Partei machen. Mit der Wahrheit wurde es deshalb nicht so genau ge-zonnen, wie es ja gewöhnlich alle Bongen machen, wenn es ihnen um die Krippe zu tun ist. Zum besseren Verständnis dieser insamen Hege sei hier aber kurz angeführt, warum die Genossin Guttman aus der K. P. D. ausgeschlossen wurde: Sie war 1904 in die K. P. D. eingetreten, ging 1906 nach Rußland in die von Rosa Luxemburg gegründete sozial-demokratische Sektion (S. D. K. P. i. L.) Bei Kriegs-ausbruch war sie in Hamburg und trat wegen Bewilligung der Kriegskredite aus der Partei aus und wurde Inter-nationalistin. 1918 trat sie dann in die neue Partei ein; nach dem März-Aufstand 1921 wurde sie schriftlich ver-folgt, ging nach Österreich und dann nach Rußland, wo sie der Exekutive angehörte. Dann wirkte sie eine Zeit in Polen, vertrat auf dem 5. Weltkongreß der Komintern die Fraueninternationale und lernte während ihres Aufenthalts in Rußland die dortigen Verhältnisse kennen. Sie geriet immer mehr in Gegensatz zur Politik der Komintern, kam dann zurück nach Deutschland. Hier war sie eine Zeit bei der „Roten Fahne“ tätig, und versuchte in Mitglieder- und Funktionär-Versammlungen die Wahrheit über Rußland zu sagen. Darauf wurde sie aus der Partei wegen „organisatorischer“ Charakteres ausgeschlossen. Nun las man in den Parteiblättern den Ausschluß und am 29. August hefte die „Volkszeitung“ gegen die frühere Genossin K. G. in folgen-den Tönen:

Ketty Guttman im Dienste der Weißgardisten.

Die A. A. U. ruft für Sonnabend und Sonntag durch Handzettel zu Versammlungen auf. Als Referent wird Ketty Guttman ange kündigt. Das Thema, über das die Referentin sprechen soll, lautet: „Los von Moskau!“ Auf dem Hand-zettel wird weiter mitgeteilt, daß in den Versammlungen er-st-malig eine Broschüre Ketty Guttmanns, „Los von Moskau!“ vertrieben werden wird.

Ketty Guttman ist vor längerer Zeit aus der Kom-munistischen Partei ausgeschlossen worden; der Grund für den Ausschluß war durch die fortwährend ausgesprochen anti-bolschewistische Tätigkeit Ketty Guttmanns gegeben und zur zwingenden Notwendigkeit geworden. Ketty Guttman hat sich nicht geschämt, in öffentlichen, von der K. P. D. einbe-rufenen Versammlungen in der demagogischsten Weise gegen Sowjetrußland zu hegen, in einer Form, daß zahlreiche Or-ganisationen, insbesondere die Leiterinnen der Frauenabtei-lungen, ihren so-ortigen Ausschluß forderten. Trotz wieder-holter Warnungen hat Ketty Guttman nicht aufgehört, ihre parteischädigende Arbeit fortzusetzen.

Nach ihrem Ausschluß aus der Partei verlegte Ketty Guttman ihr Arbeitsfeld nach Hamburg, mit dem Ziel, durch niederträchtige Verleumdungen die Parteiorganisation zu zerlegen. Nachdem sie ohne Erfolg eine Zeitlang „unter-irdisch“ gearbeitet hatte, versuchte sie jetzt, unter Zuhilfenahme der A. A. U., öffentlich aufzutreten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, hat sie zuvor versucht, bei den Anarchisten Unterschlupf zu finden. Dort erfuhr sie aber aus Reinlichkeitsgründen eine Absfuhr. Jetzt hat sich die A. A. U. bereit gefunden, ihr die Brücke zum Weg in die Öffentlichkeit zu bauen. Die Hoffnung der A. A. U., mit der Penegatin Ketty Guttman Geschäfte zu machen, wird ihr gründlich verfallen werden. Einen Reinsfall hat sie bereits gekostet erlebt, wo gewisse A. A. U.-Leute versuchten, anonym eine Erwerbslosenversammlung einzuberufen, in der Ketty Guttman sprechen sollte. Als nämlich in der Versamm-lung von dem Vertrauensmann der Erwerbslosen die Machen-schaften der paar A. A. U.-Leute aufgedeckt wurden und an-schließend aufgefor-ert wurde, den Versammlungstrav zu ver-lassen, so gien die Versammlungsbeucher dieser Aufforderung und ließen die A. A. U.-Leute in einer Stärke von sechs Mann zurück.

Spartakuskämpfer.

Wir sind besetzt vom Willen zur Tat
Die Sklavenketten zu brechen.
Wir wollen nicht dienen dem Gößen, Staat,
Er darf sich nicht länger erfreuen!

Es bindet uns ein geistiges Band
Mit in Ketten gefangenen Genossen
Dem freien Menschen, das freie Land,
Sei ihm nach der Knechtschaft erschlossen.

Und ist auch noch der Weg so weit,
Das Ziel grüßt uns aus lichten Fernen.
Und ist auch noch so groß das Leid;
Wir wandeln aufwärts zu den Sternen.
(Abal. Schmidt, Hamburg.)

Die Arbeit, die jetzt Ketty Guttman leistet, ist trotz aller revolutionären Phrasologie eine ausgesprochen konter-revolutionäre. Ketty Guttman arbeitet im Auftrage der Weißgardisten, das wird ihr in der Versammlung am Sonn-abend eingelen) nachgewiesen werden.

Die K. P. D. hat die ehemalige Parteigenossin und Funktionärin der Partei, Ketty Guttman, nicht zu fürch-ten, die Groß-Hamburger Organisation wird ihr zu ihrem Debut als weißgardistische Propagandarednerin Rede und Antwort stehen, so, daß es ihr vergehen wird, ein zweites Mal in Hamburg unter den Fittichen der A. A. U. aufzu-treten, und die russische Revolution und deren Träger, die K. P. D. und mit ihr die kommunistische Internationale, zu verleumden und zu beschimpfen.

Die „zuverlässige“ Seite, von der die „Volkszeitung“ erfahren haben will, daß K. G. von den Anarchisten aus Reinlichkeitsgründen eine Absfuhr erhalten habe, hat ge-schwindelt. Die Funktionäre der A. A. U. E. von dem Führer der hiesigen Individual-Anarchisten erfahren haben, ist nicht an dem. — Doch zum Schluß wird folgender Be-fehl erteilt:

Die Ketty-Guttman-Versammlung am Sonnabend, dem 30. August bei Keller, Am Markt, und Montag, den 1. September, bei Wulf, Altona, Große Bergstraße, abends 7,30 Uhr, finden bestimmt statt. Gegenseitige Anweisungen sind fallig.

Die A. A. U. E. sah nach dieser Hege voraus, was kommen würde; sie hatte aber auch nicht die Absicht, mit K. G. „Geschäfte zu machen“. Hier schließt die K. P. D. von sich auf andere Organisationen, denn gerade sie hat bewiesen,

daß sie selbst mit eingekerkerten Revolutionären Geschäfte gemacht macht. Erinnert sei nur an den Fall Knüfsten und Mag Hölz. — Der Schwindel mit der „anonymen Erwerbslosen-Versammlung“ ist bereits am nächsten Tage aufgedeckt wor-den. Die Erwerbslosen A. A. U. E.-Leute der Stempelste-Kampfsache hatten von sich aus eine Versammlung einbe-rufen, weil es die parteikommunistischen „Vertrauensleute“ nicht für nötig hielten. Nicht Ketty Guttman sollte sprechen, sondern ein einfacher erwerbsloser Arbeiter hielt ein kurzes Referat über das Arbeitslosenproblem und die wirtschaftliche Lage. Aber dem Bongenantworter und Ob-mann des Erwerbslosenausschusses, Andree, paßte das nicht in den Kram, er zog es vor, mit 15 Getreuen aus dem Lokal zu gehen, während ca. 25 Mann, Unionisten und Sympathisierende, die Versammlung durch rege Aussprache sachlich zu Ende führten. Waren nur wirklich 6 Mann da-geblieben, so hätte das auch nichts geschadet, denn die Unio-nisten arbeiten lieber mit ein halbes Duzend denkender, selbst-bewußter Arbeiter als mit einem Schock parteimäßig ge-drillter Paradeduppen zusammen. Doch möge die „Volks-zeitung“ sehen, wie sie mit ihren „wahrheitsliebenden“ Be-richterstattern fertig wird. Für „acht gute Groschen“ findet sie noch mehr dieser „Sorte.“

Die Partei hatte nun alles aufgeboden, um aus den Versammlungen einen „Erfolg“ für Moskau zu machen. Drei große Kanonen (eine aus Berlin) wurden aufgeföhren, Sturmt-rupp, Sprengolonnen und Hunderschafte waren abkom-mandiert und vorher hatte es in bekannten Stammkneipen der „Kommunisten“ Frei-Beer und Röhm gegeben.

Als die Versammlungsleitung Ketty Guttman zu ihrem Referat „Los von Moskau“ das Wort erteilte, wurde von den Darmleder „Kommunisten“ wie auf Befehl „Fu!“ ge-rufen. Sie erklärte zunächst, warum sie den offenen Kampf gegen Moskau aufgenommen habe. Die Sache der Revolution erfordere die Wahrheit, die sie hier auszusprechen habe. Dann ging sie auf die Verhältnisse in Rußland ein, wobei meh-rfach Zwischenrufe gemacht wurden. Als aber die Rednerin die Wahrheit aussprach, daß die K. P. D. nichts taugt, erhob sich ein Schreien schnapshetzerischer Redner, man gröhle die „Internationale“, rief dreimal nieder, ließ Moskau und die K. P. D. hochleben und beruhigte sich auch nicht, als K. P. D.-Genossen, die für Weitersprechen der Genossin Gut-tman eintraten, zur Geschäftsordnung sprachen. Ein an-derer Genosse erinnerte die Versammlung vergeblich daran, daß es doch Arbeiter seien, und sie doch wohl gekommen seien, um in Ruhe das anzuhören, was Ketty Guttman gegen Moskau zu sagen hätte. Es sei doch freie Aussprache und alle Gegner könnten sich doch nach dem Referat zum Wort melden. Verrecknet! Die waren nicht gekommen, um die sachlichen Argumente Guttmanns zu hören, sondern die waren hinbe-soffen, um Kadau zu machen. Auf's neue erscholl die „Internationale“, abwechselnd auch „Wir woll'n Mag Hölz befein“, und die nicht das Haupt entblühten, nicht mit-langen und sitzen blieben, wurden mit Schimpfsworten und mit Fäusten bearbeitet und die Hüte und Mägen vom Kopf geworfen. Schließlich legte sich der Sturm, Ketty Guttman sprach weiter, um nach einer Viertel Stunde erneut durch ohrenbetäubenden Lärm am Weiterreden verhindert zu werden. Von allen Seiten drang man auf die Versammlungsleitung und die Rednerin ein, ja, man schlug sie sogar ins Gesicht, raubte ihr die Aktentasche mit Inhalt, verteilte sie erst unter sich und gab es dann an den Befehlshaber der „Aktion“. Nachdem man die Leitung der Versammlung verdrängt hatt, und drei K. P. D. -bissen sie weiter leiteten, sprach v. Borstel, der mit Hän e l-fchen er-pf-ten war e. Als v. Borstel mit meißelähnlichem Stolz die Hand erhob, war die Herde beruhigt, denn Moskau war — „gerettet“. Dann sprach ein gewisser W., der schon ohne Nennung des Namens in der K. P. D. genügen „bekannt“ sein soll, uns aber noch besser bekannt ist. (Auf dieses Genie werde ich gelegentlich nochmal zu sprechen kommen. Ein dritter Redner, der K. P.-Mann M., zog Otto Rühle heran und verglich ihn mit Guttman. Sie wollten nur die Arbeiter-Organisationen „zerschlagen“

und die Arbeiter an die Reaktion ausliefern. Heinrich Vogler, Worpewede, der sich schon durch mehrere Zwischenrufe bemerkbar gemacht hatte, unterstrich die Ausführungen der R. P.-Redner. Er sei kein Parteimitglied, aber Rußland soll leben. Zum Schluß sang man nochmals den R. P.-Marsch und schloß mit dem Zusammengehen durch den zum Hohen blauen Gefang: Wir woll'n May Hölz befrei'n, noch diesen Klassenkämpfer.

Am Montag triumphierte die R. P.-Presse: Ein wichtiges Bekenntnis für Moskau! Das ganze Blatt sinkt schon vor Lüge, dieser Artikel aber erst recht. So behaupten die Goldschreiber frech, einsichtige A. U. U.-Leute hätten ihren Genossen gegenüber erklärt, daß der Fal Guttman für sie erledigt sei. So schwindet die „Volkszeitung“ ihren „Erfolg“ zurecht. Einen weiteren Artikel derselben Nummer zu zitieren sträubt sich die Feder, da derselbe vor lauter Verdringung der Tatsachen und Konfusion wimmelt.

Am 1. d. M. bei Wulff in Altona war dasselbe Schauspiel, wie es den Schreibern hier schwerer fiel. Ketty Guttman hatte kaum eine halbe Stunde gesprochen, als sich erneut ein müßiger Lärm erhob. Andree, dieses Parteigranophon, sprach mit seiner großen Freise zur Geschäftsordnung, stammelte in die Versammlung, was die wenigsten verstanden. Dann machte sich ein wegen Unterschlagung von Parteigelde bekannt gewordener Mensch an die Genossin Guttman heran, die ihn zum Wort verhelfen sollte, aber er war nicht dazu gekommen; denn ein anderer stellte den Antrag, Ketty Guttman nicht weiter sprechen zu lassen, da „sie nicht im Interesse des Proletariats“ spräche. Er meinte natürlich, nicht im Interesse seiner Partei. Die Versammlungsleitung ließ abstimmen und konstatierte die Mehrheit werde ein Weiterreden, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Schon vorher hatte man versucht, die Bühne zu stürmen, allein dies Vorhaben wurde durch die antiparteiischen Teilnehmer verhindert. Nun aber glaubte man, die Versammlung weiter tagen zu lassen, aber sie hatten die Rechnung diesmal ohne den Wirt gemacht, denn dieser hatte das Licht ausgedreht, und man schlug sich um den Posten des Versammlungsleiters. Ein R. P.-Genosse wurde von seinen eigenen Parteigenossen ins Gesicht geschlagen, und man ließ erst davon ab, als einer sagte: „Mensch, der gehört ja zur R. P.“ Inzwischen war die Sipo herangekommen, die mit Leichtigkeit den Saal von dem Nest der R. P. D. räumte. Grund genug, der A. U. U. E. vorzuwerfen, sie und die Guttman arbeite mit der Polizei zusammen. Es wurde den R. P.-Leuten aber klar gemacht, daß nicht wir, aber vielleicht der Wirt die Polizei gerufen hat, damit die R. P.-Leuten nicht wie in einer Wahlversammlung der Wöllischen sein Lokal demolieren.

Das „Hamburger Echo“ gibt sich natürlich die größte Mühe, die Sache für sich auszuschlachten und sich als Hüterin proletarischer Interessen aufzuspielen. Doch der Objektivität halber, die aus dem „Echo“-Artikel spricht, soll auch dieser den Lesern, die ihn nicht selbst gelesen haben, nicht vorenthalten werden. Das „Echo“ schreibt:

Ratten im bolschewistischen Parteigebälk.

Der Katholizismus des christlichen Mittelalters hat mit gewissen Erscheinungen in der kommunistischen Partei seine Wiederauferstehung erlebt. Straffer Zentralismus Unfehlbarkeit der Zentrale in Moskau! Dumpf ergebener Glaube der Mitgliedschaft! Nicht freiwillige Unterordnung und Disziplin, sondern Kadavergehorsam! Jeder Zweifel an der Unfehlbarkeit der Führung, jede freie Meinungsäußerung, die sich mit der offiziellen Meinung nicht deckt, ist Ketzerium und wird, wenn auch nicht nach mittelalterlichen Prinzipien mit Verbrennung, so doch mit Ausschluß und Verbannung geahndet. Nicht wenige haben es gewagt, wider den Stachel der Götter in Moskau und der Organisation der kommunistischen Partei zu lösen. Es ist eine interessante Erscheinung, daß alle, die selbst geistig regsam und innerlich frei Gelegenheit hatten, einmal das Treiben derer aus nächster Nähe zu sehen, die die Apparatur der 3. Internationale in Händen hatten, dem Keher- und Renegatentum verfielen. Manch einer, für den der Weg nach Moskau ein Raufgang sein sollte, ist in der Moskauer Atmosphäre, die eben nur aus dem Abstand zu idealisieren ist, gescheitert, das heißt zum Scheitern, zum Abirren geworden. So auch Ketty Guttman, die uns allen noch gut in Erinnerung ist. Ketty Guttman, die lange Zeit in Rußland war, die sich lange Zeit aufbaumte gegen Erkenntnisse und Erfahrungen, die sie in Moskau gemacht hat, hat schließlich doch das Kreuz des Renegatentums auf sich genommen. Sie ist nach Deutschland zurückgekehrt und kämpft jetzt einen verzweifelten Kampf unter der Parole „Los von Moskau!“ Dazu braucht sie natürlich eine Brücke in die Deffentlichkeit. Die R. P. D. hat ihr den Stuhl vor die Tür gesetzt. Da hat Ketty denn zunächst bei der Allgemeinen Arbeiter-Union Unterschlupf gefunden! Wie lange?? Am Sonnabend sollte sie in Hamburg sprechen. Die Volkszeitung hatte ihr begreiflicherweise eine lieblichen Empfang bereitet. Ketty Guttman hezte in der demagogischen Weise gegen Sowjetrußland, sie suchte „durch nie erräthliche Verleumdungen die Parteiorganisation zu zerlegen“, sie „arbeitet im Auftrage der Weißgardisten“. Alles das wollte man ihr am Sonnabend „eingehend“ nachweisen. Wie sah nun dieser eingehende Nachweis aus? Mit Krach empfangen, von sich wiederholendem Standal oft unterbrochen, konnte Ketty Guttman nur eine Viertelstunde reden. Dann trat durch offenkundigen Lärm, durch den Gesang der Internationale die kommunistische Regie in Funktion. Dreiviertel Stunden dauerte der Lärm. Uns genügte dieser „eingehende Nachweis“, weswegen unser Berichterstatter das Lokal verließ. Aber die viertelstündige Rede genügt! Interessante Enthüllungen sind teils angedeutet, teils ausgesprochen worden. Nur darin lag ja auch der Grund, daß die bekannte kommunistische Methode, „einen Nachweis zu führen“, in Wirklichkeit trat.

Ketty versuchte zunächst zu erklären, wie schwer es ihr fiel, gegen Moskau zu kämpfen... Aber die Erkenntnis, daß der Sache der Revolutionäre nur durch den offenen Kampf

am besten gedient sei, hätte sie gezwungen, mit der Parole „Los von Moskau!“ in die Deffentlichkeit zu treten. In ihrer Einleitung sprach sie einige sehr bedeutende Worte. Dieselbe Ketty Guttman, die sich nach jener unglückseligen Märzaktion im Jahre 1921 in der Bürgerschaft hinstellte und unter anderem sagte: „Man braucht uns gar nicht von Moskau anzustiften, wir sind selbst Bolschewisten!“ — Die Bewegung vom 23. März ist nicht gemacht worden“, sagte am Sonnabend: „Als man mir am Vorabend der Märzaktion im Vorstand der Hamburger R. P. D. von der Absicht erzählte, die Erwerbslosen auf die Bersten zu treiben, habe ich gesagt: Das ist heller Wahnsinn!“ Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen bestätigte die Rednerin das, was wir immer ausgesprochen haben. In Moskau habe sie festgestellt, daß die kommunistischen Erhebungen des März 1921 und auch des Oktober 1923 von Ausländern, von Moskau aus gemacht und befohlen worden sind. Ketty Guttman schleuderte die lapidaren Sätze in die Versammlung, die wohl bei ihr, aber sonst nicht, neue Erkenntnisse sind. „Revolutionen kann man nicht machen.“ „Der Sozialismus läßt sich nicht von heute auf morgen machen!“ „Rußland ist

Proletarierlos!

Wie schön und herrlich ist die Welt,
Gar lieblich anzuschauen,
In Berg und Tal, in Wald und Feld
Kann sich der Mensch erbauen,
Doch aber ach, was nützt nur
Dem Arbeitsmanne die Natur.
Von Kindheit an ins Arbeitsjoch gespannt
Hat er nie wahre Lust und Freud' gekannt.
Ja, Pflichten hat er aber Rechte nicht,
So muß er quälen sich ums täglich Brot
Und als Begleitung kennt er nur die Not,
Bis sich auf ewig schließt sein bleicher Mund:
So geht ein Arbeitsmann zugrund'.

„Mein lieber Mann, sie sind zu alt,
Wir brauchen junge Kräfte“;
So sagt man eines Tags zu ihm,
Weißt ihn aus dem Geschäft.
So wandert er, und mit dem Hund
Jagt man vom Hof den „Vagabund.“
Ins Arbeitshaus schafft man ihn dann hinein,
Er soll ja „arbeiten“, ein „Bummler“ sein;
Und jene, die ihn erst dahin gebracht,
Von denen wird er jetzt verhöhnt, verlacht.
So muß er bettelnd durch die Straßen zieh'n,
Kein Mensch hat Mitleid, noch erbarmt sich ihn;
Bis hinterm Zaun er stirbt gleich einem Hund:
So geht ein Arbeitsmann zugrund'.

Die Spindel schnurrt, es faucht das Rad,
Es raffen die Maschinen,
Von morgens früh bis abends spät
Muß er dem Mamon dienen;
Vor Müdigkeit wird er fast blind,
Zu Hause hungern Weib und Kind.
Doch ach, die letzte Kraft spannt er jetzt an,
Damit er sich nur noch erhalten kann;
Auf einmal: herzerreißend tönt ein Schrei,
Die Kameraden eilen schnell herbei,
Zerissen und zerstückelt liegt er da,
Er kam den Rädern der Maschin' zu nah;
Ein leises Flüstern geht von Mund zu Mund:
So geht ein Arbeitsmann zugrund'.

kein sozialistisches Land!“ Sie versucht nachzuweisen, welchen Wohnsinn es bedeutet, daß die Zentrale der 3. Internationale in Rußland liege. Sie spricht alte Erkenntnisse aus, wenn sie zum Ausdruck bringt, daß man in Moskau sehr gut weiß: Ohne die Hilfe, das heißt ohne die Revolutionierung Deutschlands ist Rußland als reines Agrarland verloren. Aus dieser Erkenntnis wachse auch das Bestreben, Putzsch in Deutschland anzunordnen und zu befehlen. Aber es fehlen in Deutschland vor allem die subjektiven Bedingungen. Darum sei die bolschewistische Taktik ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, an der Revolution. In übersteigter Konsequenz vertritt Ketty Guttman dann die These der Syndikalisten und Unionisten. Das mag als ein Ausfluß des Moskauer Wahnsinns, dessen Zeuge Ketty Guttman war, angesehen werden.

Harte und bittere Wahrheiten sprach sie aus, mit dem öfen gekennzeichneten „Erfolg“. Eins hat diese Versammlung mit aller Deutlichkeit erwiesen: Die kommunistische Partei, auf Sand gebaut, ist innerlich morsch. Von wahrhaft revolutionärer Schwung keine Spur. Alles Geschrei, aller revolutionärer Eifer sind vorgetäuschte Kraft, sind Fassade. Diese Partei zerbricht an der grundsätzlichen, an der politischen Sinnlosigkeit, die ihr Wesenszug ist. Was sie noch hält, ist der Befehl, ist der Kadavergehorsam, ist nicht der revolutionäre Wille, sondern die revolutionäre Gestalt! Aber die Erkenntnis kommt! Mittelalterliche Formen, mittelalterliche Inhalte sichern keinen Bestand. Sie können nur kurze Zeit Nahrung erhalten aus dem Druck wirtschaftlicher und sozialer Not. Ketty Guttman ist ein Symptom. Der Baum muß weichen. Auflösung ist die Parole! Hier liegt die revolutionäre Aufgabe aller Sozialdemokraten.

Soweit das „Echo“ von der Barmbecker Versammlung. Die Feststellungen im letzten Abschnitt sind nicht von der Hand zu weisen. Mit der „revolutionären Aufgabe aller Sozialdemokraten“ ist es sehr schlecht bestellt, denn niemand mehr hat doch gerade Interesse an der Erhaltung des Unverstandes der Massen, als die Herren Berufsführer der beiden wie aller anderen Parteien, mögen sie nun von der

Fehlandstraße oder vom Valentinstamp sein, mögen sie in Amsterdam oder Moskau oder Berlin sitzen. Moskau und seine deutsche Filiale hat ebensowenig Interesse daran, daß das deutsche Proletariat die Wahrheit über Rußland erfährt, wie die S. P. D.-Führer, daß den Arbeitern die Schandtaten derselben im letzten Jahrzehnt vor Augen gehalten werden.

Nun lassen wir nochmal die „Volkszeitung“ zu Wort kommen über die letzte Versammlung in Altona, damit die Teilnehmer, die die Ausführungen K. G. auf Befehl der Parteipaffen nicht hören sollten, wenigstens die Lügen ihrer Blätter erfahren, denn viele Arbeiter nehmen auch dieses Blatt nicht mehr zur Hand, weil es eben stinkt. Also, bitte, lieber Leser, lese auch noch dieses Geschreibsel des KP.-Organs:

Die zweite Abfuhr.

Ketty Guttman darf vor der Altonaer Arbeiterschaft nicht sprechen.

„Gestern abend wollte Ketty Guttman bei Wulff in Altona sprechen. Ihre Getreuen, die U. U.-Leute, waren bereits auf ein noch kleineres Häuflein zusammengeschumpft. Sie wagten noch nicht einmal, das Pamphlet der Guttman, „Los von Moskau“, zu vertreiben.

Als Ketty Guttman ihre „Rechtfertigung“ begann und die ersten Angriffe gegen die Partei, der sie jahrelang angehört hat, richtete, war es auch schon aus. Die Versammlung wollte die Renegatin nicht hören und ließ sie auch nicht wieder zum Wort kommen. Ein Geschäftsordnungsantrag, der verlangte, daß Ketty Guttman abtreten sollte, wurde mit so großer Mehrheit angenommen, daß die Versammlungsleitung es vorzog, mit Ketty Guttman den Saal zu verlassen. Die Versammlungsleitung wurde sofort von KP.-Genossen übernommen. Während ein Genosse die Rolle, die jetzt Ketty Guttman spielt, charakterisierte, wurde bekannt, daß Polizei im Unmarsch sei, um die Versammlung aufzulösen. Als das Polizeikommando in Stärke von 30 Mann eintraf, war die Versammlung bereits in Ordnung zum Abschluß gekommen. Beim Eindringen der ersten Beamten in den Saal erklangen gerade die Schlussworte der Internationale begeistert durch den Saal.

So endete auch das zweite Debüt der Ketty Guttman mit einer Niederlage. Heute abend will Frau Guttman in Wilhelmsburg sprechen. Ihr Empfang wird nicht weniger herzlich als in Barmbeck u. Altona sein.“

Dann hat es die KP. noch mit der SP. zu tun, der sie vorwirft, sie benutze K. G. als Agitationsmittel. Als wenn es die KP. anders macht. „Erwerbslosenrat“ Andree ist in der Erwerbslosenbewegung als Agitationsobjekt der KP. bekannt geworden, als er noch Mitglied der SPD. war, u. a. m.

Das Häuflein der U. U. war so klein, daß es die KP. nicht fertig brachte, die Bühne zu erobern und weiter zu tagen. Und das „Pamphlet“ „Los von Moskau“ ist in der Altonaer Versammlung genau so gut verkauft worden wie in der stärker besuchten Barmbecker Versammlung. Und sie wird noch mehr vertrieben werden, trotz der KP. Haben die Versammlungen keine völlige Aufklärung über die Verbrechen der Bolschewiki an der Sache des revolutionären Proletariats gebracht, die Massen wollen die Wahrheit wissen und sollen sie wissen, dafür wird die U. U. im ganzen Reiche durch die Broschüre sorgen, so daß in Kürze eine dritte Auflage nötig sein wird.

In Nr. 142 der „Volkszeitung“ wird dem Ruf „Los von Moskau“ abermals eine ganze Spalte gewidmet. Das Kapital laufe sich aus der Arbeiterbewegung feile Kräfte, um Rußland zu bekämpfen, weil die Hilfe der bürgerlichen sozialdemokratischen Parteien und Zeitungen nicht genügen. Dann wird in gewohnter Weise gegen Genossin Guttman gehetzt, niederträchtige Verleumdungen gemacht, so daß das K. P.-Blatt mit dem „Vorwärts“ vor der Ermordung Rosa Luxemburg's und Karl Liebknecht's zu vergleichen ist. Der letzte Abschnitt ist so interessant, weshalb er hier zitiert sei:

„Mögen die anarchistischen Schwadronneure und wildgewordenen Spießbürger in Ideengemeinschaft mit den Moskeleuten über die „unreifen Massen“ verächtlich sprechen, die Tatsachen der Entwicklung werden die Arbeiterschaft um die kommunistische Partei scharen, die allein berufen und imstande ist, die Revolution durchzuführen.“

Ja, ihr pseudorevolutionären Führer der K. P., mögt ihr ruhig weiterträumen von politischer Staatseroberung, die „anarchistischen Schwadronneure“ werden dafür zu sorgen wissen, daß auch dem letzten Proletarier klar gemacht wird, welches das Ziel der K. P. ist: Die Eroberung der Ministerstesse im Gegenwartsstaat.

Die Sektionen der Komintern krachen in allen Ecken. Die deutsche Partei steht vor dem Zerfall. Die Götter kämpfen einen Verzweigungskampf um ihre Existenz. Ihr skrupelloses Verhalten ruft in jedem denkenden Proletarier die Erkenntnis hervor, daß Moskau nicht die Weltrevolution will. Die Front des revolutionären Proletariats formiert sich. Gegen Amsterdam und gegen Moskau! Los von den Diktatoren der III. Internationale ist Gebot der Stunde, ist im Interesse der sozialen Revolution zwingende Notwendigkeit.

Wenn die Bonzen

der Zentralverbände ihren Einfluß schwinden sehen, greifen sie zu den plumpesten Mitteln, um die verlorenen „Schäfschen“ wieder in den Stall zu locken. So mancher hüfte dann auf Grund der Arbeitsgemeinschaft zwischen Gewerkschaft und Unternehmer seine Arbeitsstelle ein. Erst kürzlich wurde festgestellt, daß ein Bauarbeiter auf drei Baustellen keine Arbeit bekam, obwohl, beim Nachweis angefordert, er dorthin vermittelt worden war; warum er nicht eingestellt wurde?, weil er nicht Mitglied des Baugewerksbundes war. Der Bauarbeiter erklärte diesem Kollegen: „Wir haben mit dem Ver-

band tariflich abgemacht, keine Leute einzustellen, die nicht Mitglieder des Bangerwerkes sind." Soweit ist also schon die Arbeitsgemeinschaft vorgeschritten. Einmal verschachern die Bongen die Arbeitskraft der Proletarier, schließen Frieden mit dem Ausbeutertum und als Dank verpflichten sich der Unternehmer, dem Verband die Mitglieder zuzutreiben. Gleiche Beweise liegen aus der Metallindustrie vor. Auch im Zentralverband der Bäcker und Konditoren scheint es so zu sein. Die Bongen geben sich die größte Mühe, alles in ihrem Käfig zu halten. Ein junger Bäckergehilfe, der nach vierjähriger Lehrzeit ein Jahr als Geselle dem besagten Verband angehörte, in diesem Jahre aber zu der Einsicht kam, daß seine Zugehörigkeit zum Zentralverband den Bongen nur das arbeitslose Dasein sichern hilft, erklärte seinen Austritt. Er sagte sich, daß man auch ohne Mitgliedsbuch in der Tasche als Arbeiter kollegial und solidarisch sein kann. Er sandte dem Verband folgendes Schreiben:

"Beiliegend sende ich mein Mitgliedsbuch zurück und erkläre meinen Austritt aus dem Verband. Bemühungen seitens der Verbandsleitung, meine Austrittserklärung rückgängig zu machen, sind zwecklos, da mein Austritt begründet ist und verbitte ich mir daher den Besuch von Kassierern des Verbandes."

Was die Herren vom Besenbinderhof darauf zu antworten hatten, ist so interessant, daß auch diese hier veröffentlicht werden muß:

"Auf die uns überlieferte Austrittserklärung antworten wir aus dem einfachen Grunde, weil es sich eigenartig anhört, wenn ein Kollege schreibt: 'Mein Austritt ist begründet'. Die Gründe zu hören, wäre schon interessant genug, aber es wird in diesem Fall nicht anders sein, wie bei so manchen unserer jungen Kollegen. Man nimmt an, von der Gewerkschaftsbewegung was zu verstehen und ist gar nicht einmal in der Lage, durch Kollegialität zu beweisen, daß man zu seinen Berufskollegen steht. Wie willst Du Dir als 21jähriger junger Mann ein Urteil bilden über die Gewerkschaftsarbeit unserer Organisation, wenn Du bis jetzt außerhalb unserer Reihen gefandten hast und was die Hauptsache ist, von den Arbeitsmethoden der Vorkriegszeit, wie sie in unserem Berufe üblich waren, gar keine Ahnung hast. Es könnte vielleicht nichts schaden, wenn alle diese Leute, die sich einbilden, keine Organisation zu brauchen, einmal Nacht für Nacht wieder in der Backstube stehen müßten. Für einen Arbeitnehmer, der einen festen Charakter hat und nicht nur als Nutznießer von den Errungenschaften seiner übrigen Kollegen leben will, für einen solchen Kollegen gibt es, so lange er Geselle ist, nichts anderes als Mitglied seines Verbandes zu sein. Sehen wir uns die Bäckermeister an, dort gibt es keine Unorganisierten. Es tut wirklich nicht nötig, uns indirekt mit einer Klage zu drohen, wenn unsere Funktionäre mal wieder den Versuch machen, Dich einzugliedern in unsere Reihen. Bei Bäckermeister B. wirst Du nicht als Bäckergehilfe sterben und wir werden ja noch Gelegenheit haben, Dich in anderen Betrieben wiederzusehen. Bis dahin warten wir aber immer noch auf die Gründe, die Dich veranlassen zu Deinem Austritt. Unter der Hamburg-Altonaer Kollegenschaft nennt man solche Kollegen, die sich außerhalb unserer Reihen stellen, Beitragsscheue. Du bist hiermit aufgefordert, am Sonntag den 7. September in die Versammlung zu kommen und dort, wie es sich für einen Mann geziemt, vor der Gesamtkollegenschaft Deine Gründe darzulegen."

Stempel und Unterschrift.

Der Herr Bonge, ehemaliger Bäckermeister, hat seine Gehirnmasse wirklich angestrengt. Klar und deutlich geht aber aus dem Schreiben hervor, daß sie nur die Beiträge wollen, wenn das Mitglied auch nichts von der Gewerkschaftsbewegung versteht. Kollegialität kann man auch ohne Buch beweisen. Mit dem "Nacht-für-Nacht-in-der-Backstube-Steher" vergißt er, daß wir 1924 schreiben und nicht mehr 1914. Aber trotzdem macht das Unternehmertum seine Geschäfte. Es könnte vielleicht auch nichts schaden, wenn er selbst mal wieder 10 Stunden in der Backstube steht. Als 21jähriger Mann hat man mitunter mehr Grütze im Kopf als solch ein verdorrter Bürokrat. Zu seinen Klassengenossen kann man auch als Unorganisierte oder Andersorganisierte halten; es gibt "Beitragscheue", die mehr für ihre Klasse tun als jene "Führer" je getan haben. Vielleicht hat der junge Bäckergehilfe mal Gelegenheit, den Bongen arbeitslos oder im Betrieb arbeitend wiederzusehen, da kann er mal dem Herrn etwas über zentralistische Berufsorganisation und föderalistische Klassenorganisation oder über Reformismus und Klassenkampf erzählen. Bis dahin werden wir dafür zu sorgen wissen, daß noch vielen Arbeitern die Augen aufgehen über das wahre Wesen der Zentralgewerkschaften, damit sie erkennen lernen, daß es zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft keine Arbeitsgemeinschaft geben darf, daß nur der Klassenkampf die Ausbeutung beseitigen kann, und wir als siegreiche Klasse die Gütergemeinschaft, die Bedarfswirtschaft, den Kommunismus errichten können. Deshalb, nicht wie die "Kommunisten" rufen: "Hinein in die Gewerkschaften!", sondern hinaus aus dem freigewerkschaftlichen Zellengefängnis! Nicht: Zurück zur Arbeitsgemeinschaft, sondern hinweg mit derselben! Nicht "Revolutionierung" der Staatsfäden, sondern Vernichtung derselben ist unbedingte revolutionäre Notwendigkeit. Parteien und Gewerkschaften sind Bollwerke des Ausbeuterstaates. Die revolutionären Unionen sind das Fundament der neuen Gesellschaft.

Der „Kampf“ der K. P. D. gegen den Dawes-Plan.

Die Pseudokommunisten haben den „Kampf“ gegen das Dawesgutachten aufgenommen. Mit dem Mund der Diktatorien im Reichstag, mit „Protestkundgebungen“, Demonstrationen und Flugblättern unter dem Proletariat. Wie nutzlos die von den russischen Arbeitern von Staatswegen erpressten Gelder von der K. P. weggenommen werden, beweisen die in den letzten Tagen verbreiteten Flugblätter. In einem solchen setzen sie dem Gutachten der amerikanischen Bankiers — „das Arbeitergutachten“ entgegen, das wie folgt lautet:

„Anstatt Kolonisierung — Sozialisierung! Anstatt Entente-Kontrolle — Arbeiterkontrolle! Gegen die Ausplünderung der breiten Massen durch die vereinigten Kapitalisten Deutschlands und der Entente — die Aufrichtung der Sowjetrepublik und das Bündnis mit Sowjetrußland!"

Die Reichstagsfraktion der K. P. hat auch bereits einen Gegenentwurf zur Sozialisierung eingebracht. Arbeiterkon-

trollen werden von der K. P. ernannt, Arbeiter- und Erwerbslosenräte gibt es schon und die Sowjetrepublik (Patent Moskau) braucht nur proklamiert werden. — Proletarische Revolution — überwundener Standpunkt, wird alles im Rahmen des Staates gefesselt gemacht. Aber es wird auch durch die K. P. gezeigt, was „die nächste Etappe des Kampfes“ ist, nämlich „die Sammlung der Massen in den Betrieben und (Arbeiter! aufjapa!) — Gewerkschaften (wozu?) zum Kampf um höhere Löhne, zum Kampf um den Achtstundentag, zum Kampfe gegen Arbeitslosigkeit“.

Ein widerliches Heuchlerpack! diese Parteipaffen. — Proletarier! In den Betrieben und Gewerkschaften sollt ihr euch sammeln. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß diese Phrasen wissen, daß der Wille zur Vereinigung in den Produktionsstätten unter den Ausgebeuteten wächst, das bedeutet ferner, daß sie merken, daß, wenn ihr euch dort zusammen geschlossen habt, sie überflüssig werden und ihr deshalb zu den Gewerkschaften „zu Amsterdam zurück geholt werden sollt. Arbeiter! zeigt diesen Demagogen, daß ihr mit den Verrätern für immer gebrochen habt, beweist ihnen, daß ihr ohne sie viel besser den kompromißlosen Klassenkampf zu führen imstande seid. Zeigt ihnen, daß ihr keine Verschacherung eurer Arbeitskraft um „höhere Löhne“ mehr wollt, sagt ihnen, daß die Gewerkschaftsinstanzen es waren, die den Achtstundentag preisgaben, daß ihr weder 10 noch 8 Stunden ausgebeutet werden wollt, sondern daß ihr willens seid, alle Ausbeutung zu bekämpfen. Sagt euch und allen Arbeitsbrüdern, daß die Arbeitslosigkeit notwendige Begleiterscheinung des kapitalistischen Systems ist, und diese nur beseitigt werden kann durch vollständige Umgestaltung der Wirtschaftsordnung, durch die proletarische Revolution. Werdet euch klar darüber, daß weder das Dawes-Gutachten noch das Bündnis mit dem Moskowiter Staatskapitalismus Rettung bringen kann.

Ihr selbst nur könnt euch vor dem Untergang retten durch die soziale Revolution.

Bertrümmert deshalb die Lügengebäude der parlamentarischen Parteien und reformistischen Gewerkschaften, die nur den Leidensweg der proletarischen Klasse verlängern.

Werdet euch einzig an der Stätte der Ausbeutung und stellt die revolutionäre Klassenfront her!

Dann auf zur proletarischen Revolution, zur Revolution. Nur diese bringt Rettung! Verfluchung oder Aufstieg zur Freiheit? Proletarismus oder kommunistische Bedarfswirtschaft? Diktatur der Ausbeuter oder Räteystem? Proletarier! Entscheidet euch!

Das „Vaterland“.

Man hat bis dato in jedem Lande dem Arbeiter gelehrt, daß er ein Vaterland habe, daß er hier z. B. ein Deutscher sei, deutsch denken und sprechen müsse, die deutsche Sprache, deutsche Helden — und Siege ehren und — feiern müsse. Ebenso geschieht es mit den anderen Völkern, wie Franzosen, Engländern usw. Man setzte Grenzpfähle und hier hält die eine Sprache auf, und man spricht jenseits eine andere Sprache. Ja, man lernte schon den kleinen Kindern, daß in dem und dem Lande unsere Feinde seien, daß sie auch gerne unser gutes „Vaterland“ besitzen möchten usw. Um es nun schützen zu können, muß man Soldaten haben. Also kurz, man regte das Nationalgefühl, in der Schule durch Gesang, durch die Geschichte, in welcher man nicht genug die „Heldentaten“ der Deutschen rühmen konnte.

Doch warum sieht nun eigentlich der deutsche Arbeiter im Engländer oder Franzosen den „Feind“? Weil er eine andere Sprache redet? Andere Sitten und Gebräuche führt und dergleichen? Warum? Arbeitsbrüder, frage ich? Weil er im Brudermorden 1914/1918 nicht feldgraue Uniform trug? War es deshalb Dein Feind, den Du nie gesehen und gesprochen hast? Wo bleibt Ihr mit der Antwort? Doch, aha, ich höre: Weil man in „unser Vaterland“ eindringen und es erobern wollte. Nun, Arbeiter, wo ist Euer „Vaterland“ — euer Feind? Das „Vaterland“ ist dort, wo Du und Deine Familie vollauf zum Leben hast, ob hier oder in einem anderen Lande. Oder glaubt Ihr, daß der französische Arbeiter schlechter bezahlt wird als Du? Es ist gleich, wer uns ausbeutet, ob französischer oder deutscher Kapitalist. Oder wenn Ihr in Euerem „Vaterland“ keine Arbeit habt, was dann? Gibt es Euch und Eurer Familie dann das Nötige zum Leben, daß Ihr es verteidigt? Nein! — Nur die Grundbesitzer und Industriellen haben ein Vaterland — einen Besitz, den man von Euch verteidigen läßt.

Wo steht unser Feind? Im eigenen „Vaterland“, der ist es, der Euch arbeiten läßt, damit er leben kann, nicht Ihr! Das ist der Kapitalist und den bekämpft mit all seinen Zuhältern, den Gewerkschaften, reicht Euch die Hand mit den ebenso leidenden Klassengenossen jenseits der Grenzpfähle.

Was ist zu tun? Euer Feind, der Großkapitalist hat sich nun international zusammen geschlossen, um einen mächtigen Bund zu bilden gegen alle Schaffenden. Daraus erkennt, daß Ihr Euch nun endlich als Klasse, als Ausgebeutete und Entrechtete zusammenschließen müßt im Produktionsprozeß, im Betrieb, fort mit den Parteien und Gewerkschaften und dem Berufsführerpack. Die Selbsterkenntnis ruft in Euch wach, lernt klar zu Denken, Handeln und Wollen. Der Wille zur Tat gegen den Ausbeuter Staat und alle seine Einrichtungen. Das geeinte, schaffende Proletariat ist die Voraussetzung für unseren Sieg, unsere Befreiung von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

K. P. D.-Militarismus in Harburg.

Wie in Barmbeck und Altona so hatte man es auch in Harburg darauf abgesehen, mit einer hebselosen militärisch gedrickten Herde die Versammlung der A. U. E., in der Ketty Guttman zum Thema: Los von Moskau sprechen sollte, zu sprengen. Aber es wurde ihnen nicht leicht gemacht. Ein großer Teil Harburger Arbeiter wollte die Rednerin hören. Aber die Versammlungsleitung wies gleich darauf hin, daß K. G. auf das Referat verzichtet, wenn die Versammlung nicht in Ruhe die Ausführungen anhören will. Die Regie klappete. Die K. P. D.-Götter von Hamburg hatten bereits vorher beim Lokalinhaber angefragt, ob dort eine Unionsversammlung stattfinden, und darauf 50—60

Schreier nach Harburg kommandiert. Diese schrien auch gleich los: Runter mit ihr! Raus mit dem Saustück! usw. Ein Idiot, dem man den Idiotismus schon von weitem anjah, warf ihr einen Strid zu und rief: Hier, häng' dich uf, der ist für dich noch zu schade, du Weißgardistin! Dann stellte ein anderer verbohrtter K. P.-Mensch den Antrag, K. G. solle den Saal verlassen. Die meisten stimmten dafür und K. G. verließ den Saal. An ihrer Stelle sprach ein Unionist zum selben Thema. Diesen ließ man ausreden. Einen anderen Genossen, der vorher die Versammlung zur Ruhe ermahnte, wurde mit „Streifbrecher“ tituliert, weil er im September v. J. einen halbstündigen „Generalstreik“ auf Befehl von A. D. G. B.-Bürokraten mit weiteren sechs Genossen nicht mitmachte. Einer verlangte frech, daß auch dieser das Lokal verläßt. Nach dem Referat sprach ein K. P. D.-Bonge, der sich in 30 Minuten in 30 Widersprüche verwickelte. Er gab zu, daß in Rußland Revolutionäre eingeferkelt seien, und versicherte, daß es auch die K. P. D., wenn sie die Macht habe, nicht anders machen werde. Als er mit dreimaligem Hoch auf Moskau, die K. P. D., die K. P. R., die III. Internationale, die „Weltrevolution“ u. v. a. m. mehr schloß, gröhnte man zum zweiten Mal das „Kampf“lied der K. P., die „Internationale“ und verließ den Saal. Aber ein Teil denkender Arbeiter blieb im Lokal und hörte sich in Ruhe die weiteren Ausführungen der Unionisten an. So seien die Gedanken kampfwilliger Proletarier auf Kleinen, aber fruchtbaren Boden. Und wenn von den dagebliebenen 100 Leuten nur 10 zur Erkenntnis der revolutionären Notwendigkeit, los von den Diktatoren der III. Internationale, los von Moskau, kommen, so ist das gut. Der Parteipumpf stinkt zum Himmel. Die Stützen der Moskowiter Bolschewikdiktatur bersten. Das Geschrei der Bongen und Bönzchen ist Verzweiflungsschrei. Die Massen werden erkennen lernen: Auf Befehl jesuitischer Parteipaffen ist die proletarische Revolution unmöglich.

Versammlungen.

Allgemeine Mitgliederversammlung der Allgemeinen Arbeiter-Union (Einheits-Organ) am Sonntag den 21. September, vorm. 9 Uhr, in Hagelsteins Gesellschaftshaus, Schlachterstr. 44 I.

Wichtige Tagesordnung!

Erscheinen aller Genossen notwendig! Sympathisierende sind eingeladen! Freie Aussprache!

A. U. E. O.-G. Groß-Hamburg.

Arbeiter, Klassenkämpfer! Lest die Broschüre „Los von Moskau!“ von K. Guttman.

Bestellungen nimmt entgegen der Verlag dieses Blattes.

Empfehlenswerte Schriften für Proletarier.

Ketty Guttman: „Los von Moskau!“ . br. 0.50 Mk.
Carasoff-Bodionoff: Schokolade . br. 2.—
Arshinoff: Geschichte der Machno-Bewegung geb. 3.—
br. 2.—
„Die Aktion“ Heft 0.50
Bestellungen richte man an den Verlag dieses Blattes.

„Los von Moskau!“

Im Verlag der A. U. E. Groß-Hamburg ist eine von Ketty Guttman verfasste Broschüre unter obigem Titel erschienen. Die Verfasserin, langjährige aktive Führerin in der 3. Internationale, welche auf Grund ihrer oppositionellen Einstellung, die im Einklang war mit der Opposition der K. P. R., aus der K. P. D. ausgeschlossen wurde, hatte in Rußland Gelegenheit, die Zustände in der Sowjetrepublik an Ort und Stelle zu studieren. Scharf und sachlich übt sie an der Herrschaft der Bolschewiki die Kritik, die dem revolutionären Proletariat Deutschlands und des übrigen Europa zur Klarheit im Klassenkampf und zur Wahrheit über den „proletarischen“ Staat verhelfen soll. Beides ist bitter notwendig im revolutionären Kampfe gegen die Feinde des herrschaftslosen Kommunismus. Jeder proletarische Klassenkämpfer muß daher diese Broschüre lesen und im Interesse der proletarischen Revolution für die weiteste Verbreitung derselben sorgen. „Los von Moskau!“ müßte auch dem letzten parteikommunistischen Klassengenossen die Augen öffnen, damit er ohne Bevormundung geriffener Parteipaffen aus eigener Erkenntnis den Kampf seiner Klasse kämpfen lernt.

Hier abtrennen!

An den Verlag:

Die neue Aera

(W. Fuchs, Hamburg 20).

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

„Die neue Aera“.

Parteilose Wochenschrift für die werktätige Klasse

zum monatlichen Bezugspreise von Mk. 0,70 einschl. Porto.

Name.....

Wohnort..... Post.....

Straße und Nr.....

Ausschneiden und in Freikwert an obige Adresse senden.

Alle Zuschriften an W. Fuchs, Hamburg 20. Geldsendungen unter Konto 66111 (W. Fuchs, Hamburg 20), Postcheckamt Hamburg.

Herausgeber, Schriftleitung und Verlag: W. Fuchs, Hamburg 20, Wendorferstr. 52 IV.

Bezugspreis: Unter Kreuzband monatlich 0,70 Mk., vierteljährlich 2,— Mk.

Wiederverkäufer und Straßenhändler erhalten 100 Stück zum Preise von 8,— Mk.

Freunde dieses Blattes und Sympathisierende der revolutionären Arbeiterbewegung werden gebeten, freiwillige Spenden zur Stärkung des Pressfonds der „Neuen Aera“ unter Konto 66111 Postcheckamt Hamburg zu zeichnen.